Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit

und

Organ der schweizerischen und deutschen Mission

der

Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Denn der Herr Herr thut nichts, er offenbare denn sein Geheimniß den Propheten, seinen Knechten.
Amos 3, 7.

Sechszehnter Band.

Bern.
Druck von Suter & Lierow.
1884.

Vorwort.

Mit dem Einflusse des Allmächtigen ist es uns gelungen, diesen XVI. Band des „Stern" zu vollenden, und seine Spalten dem Werke Gottes zu widmen, der Welt zur Warnung und den Heiligen zur Belehrung; und so haben wir auch in diesem Jahre ein kleines Werk hinzufügen können, welches zu der Sammlung früherer Jahre gethan, in den deutschsprechenden Haushaltungen der Heiligen ein heiterer „Stern" in dunkler Nacht sein wird.

Das nun abschließende Jahr war ein ernstes und während in allen Schichten der Gesellschaft man ängstlich der Dinge wartet, die da kommen sollen, siehet das Volk der Heiligen mit frohem, sicherm Gottvertrauen vorwärts in die ereignißvolle Zukunft, im Bewußtsein, daß Gott am Ruder steht und seinen starken Arm gesetzt hat, seine Zwecke auszuführen und die Fülle der Zeiten herbeizubringen.

Ueber dieses kleine Buch selbst haben wir nur zu sagen, daß wir mit Freuden das thaten, was in dem Bereiche unserer Möglichkeit lag und bitten unsere Freunde, es in diesem Sinne anzunehmen, und diesem Bande ein Plätzchen in ihrer Sammlung und zuweilen ein Stündchen der Muse zu schenken.

Bern, den 15. Dezember 1884.

Die Redaktion.

Inhaltsverzeichniß.

	Seite
An die Heiligen, welche der Auswanderungskasse schulden	72
An die reisenden Aeltesten (Gedicht)	79
An die Frauen-Hülfsvereine der schweizerischen und deutschen Mission	106
Abschiedsworte des Aeltesten John Hafen	142
— des Aeltesten John Schieß	155
— des Aeltesten John Stucki	269
— des Aeltesten Ward E. Pack	302
Aus Arizona	158
Armuth und Reichthum	197
An die Priesterschaft (Gedicht)	199
Aus Neuseeland	204
Auszüge von den Belehrungen des Propheten Joseph Smith	314
— aus der 54. halbjährlichen Konferenz	337, 353, 369
An die Heiligen in Berlin	328
Aus dem Rachen des Todes	334
Am Schlusse des alten Jahres	376
Aphorismen	383
Berichte der Schwestern Hülfsvereine Schaffhausen, Bern, Scherli	44,45
Beleuchtung falscher Lehren	92
Bemerkungen von Präsident Joseph F. Smith	193
Betrachtungen über die letzten Tage	216
Buße	248
Berner Gemeinde	319
Civilstandsnachrichten (Gedicht)	176
Chroniken der Mormonen	340, 356, 372
Der schönste Ort (Gedicht)	16
Das Loos der Reinen im Herzen	24
Du lieblicher Stern (Gedicht)	46
Das Zeugniß Jesu ist der Geist der Weissagung	53
Das Werk des Herrn	61
Der heilige Geist	90
Das Wort der Weisheit	104
Das Elend eines bösen Menschen	111
Das Gesetz vom Zehnten	120
Der Abfall der reinen christlichen Kirche	149
Die gegenwärtige Situation	152
Der Tod des Aeltesten Eleazar Evans	158
Deseret Sonntagsschul-Union	191
Die Wiederbringung der ursprünglichen Kirche	201
Du lieber Stern	249
Das vollkommene Gesetz der Freiheit	266
Das Wort des Herrn wird erfüllt werden	280
Die Metzelei in Tennessee	282
Das große Kinder- oder Jugendfest in Bern	294
Das Blut der Märtyrer	296
Die Taufe	312
Das Evangelium in Neuseeland	316, 324
Die Enthüllung des Stämpfli-Denkmals in Bern	330
Die Gabe des heiligen Geistes	360
Das Erziehen der Kinder	363
Eine Predigt des Präsidenten John Taylor	1, 17
Ein mächtiges Zeugniß	10
Einiges aus meinen Erfahrungen und mein Zeugniß	28
Eine Predigt des Rathgebers D. H. Wells	49, 65
Enthält die Bibel alle Schriften?	73
Eine Predigt des Präsidenten Georg Q. Cannon	81, 97
Eine Skizze aus dem Pionierleben von Utah	116
Eine neue Ansicht von Mormonismus	166
Ein letzter Gruß	168
Ernennungen	169, 311, 362
Erhörung von Gebet	172
Eidgenössisches Schützenfest in Bern 1885	175
Einweihung des Logan Tempels	183, 209, 225
Eine Musterfrau (Marie Isabella Horn)	186
Ein Lied aus Zion (Gedicht)	215
Einige der Gründe, weshalb?	253
Einige kurzgefaßte Gedanken	378
Eines Nicht-Mormonen Meinung	278
Ein Charakterbild des Propheten Joseph Smith	342
Ein Brief über Arbeit	358
Eingetroffen	362

Seite

Einiges aus meinem Militärleben 364

Fortschritt der Heiligen, eine höhere 2c. 235

General Thomas L. Kane . . . 40
Guter Rath von einem Pharisäer . 56
Guter Rath 375
Gute Worte von einem alten Freunde 58
Gerechtigkeit 124
Gedicht 135
Gruß an die Heiligen in der Schweiz und Deutschland 184
Gedanken über den Tod 219
Glaube 232
Gedanken eines Aeltesten auf der Burgruine Windeck in Weinheim (Gedicht) 239
Gedicht: Der Mord in Tennessee . 368
— Ruf an einen jungen Missionär 384

Joseph Smith's Mission 212, 228, 254, 259, 276

Korrespondenzen 13, 86, 102, 125, 157, 173, 181, 206, 222, 237, 245, 283, 292, 311, 331, 349, 366, 379
Kurze Mittheilungen 15, 46, 48, 64, 68, 80, 96, 112, 127, 144, 159, 175, 192, 208, 223, 239, 256, 271, 287, 304, 320, 335, 351, 367, 383
Konferenz der schweizerischen und deutschen Mission 19, 33
Konferenzbericht der ostschweizerischen Gemeinden 26
Kampf des Glaubens (Gedicht) . . 95
Konferenzbericht der vierundfünfzigsten jährlichen Konferenz . . . 145
Kurze Sprüche 215

Leben und Tod (Rede von Präsident Brigham Young 241, 257

Mein Trost in der Verachtung (Gedicht) 119
Merket auf! (Gedicht) 343

Neujahrsbetrachtungen 8
Neujahrsmahnung (Gedicht) . . . 15
Noch ein Wort an die Vergeßlichen 88

Seite

Namensliste der dießjährigen Emigranten 159, 271

Oberflächliche Prüfung der Wahrheit und ihre Folgen 217

Predigt von Präsident John Taylor 273 289
— Erastus Snow . . . 113, 129
— von Rath George Q. Cannon 161 177
— vom Aeltesten Charles W. Penrose 305, 321, 345
Präsident Taylor und seine Reisegesellschaft 300

Räthsel 303

Sonntagsschulberichte 41, 43
Statistischer Bericht der schweizerischen, deutschen und italienischen Mission für das Jahr 1883 . . 47
Sollten Eltern zanken? 335
Suchet in der Schrift 344

Todesanzeigen 16, 96, 112, 128, 144, 160, 176, 192, 224, 240, 272, 320, 368, 384
Tempel und deren Zwecke . . . 244

Unser gewöhnliches Loos 11
Unsere Gotteserkenntniß 122
Unsere Reise durch Deutschland . 136
Unsere Ankunft in New-York am 25. Mai 1884 189
Unsere Brüder in Utah angekommen 319

Verläumdung 138
Versammeln 264

Was ist mit den Mormonen zu thun? 132
Wie die Wahrheit der Bibel zu beweisen 154
Wahrheit wird bestehen 169
Was treiben die Heiligen? . . . 203
Wieder ein Problem 270
War er ein Prophet? 298

Zum neuen Jahre (Gedicht) . . 1
Zum sechsten April (Gedicht) . . 111
Zur vierterjährlichen Konferenz (Gedicht) 325
Zur Notiz 378

Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Aber zu der Zeit solcher Königreiche wird Gott vom Himmel ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstöret wird; und sein Königreich wird auf kein anderes Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und verstören; aber es wird ewiglich bleiben." Daniel II, 44.

XVI. Band. **1. Januar 1884.** **Nr. 1.**

Zum neuen Jahre!

Wieder ist ein Jahr verschwunden,
In das Meer der Ewigkeit;
Jahre schwinden hin wie Stunden,
Immer ernster wird die Zeit.
Zum neuen Jahr, zum neuen Streit,
Seid Brüder alle kampfbereit.

Zum neuen Jahr heißt's nun gestritten
Für Wahrheit, Freiheit, Recht und Licht,
Für Mormonismus heißt's gelitten,
Ihr Brüder! hört's, doch zaget nicht;
In Haufen sind die Feinde da,
D'rum stehe fest Mormonenschaar.

Zum neuen Jahr der Satan wüthet,
Er weiß, daß kürzer wird sein' Zeit.
D'rum wachet Brüder, fleht und bittet,
Im neuen Jahr seid kampfbereit,
Denn Feinde gibt's in großer Zahl,
Sie zeigen sich schon überall.

Zum neuen Jahr thut Alles meiden
Was nicht gerecht, nicht heilig, gut;
Gott wird dann für euch alle streiten,
Vertraut auf ihn, mit frohem Muth.
Seid ihr von aller Welt veracht',
So hat's doch Christus vorgemacht.

Zum neuen Jahr thut besser wandeln
Auf Gottes Weg', auf rechter Bahn;
Thut recht mit allen Menschen handeln,
Geht aller Welt im Licht voran.
Zum neuen Jahre zaget nicht
Ihr Brüder, wenn auch Alles bricht.

Zum neuen Jahr horcht auf die Lehren
Vom Priesterthum in dieser Zeit;
Thut Buße und thut euch bekehren,
Ihr Freunde seid dazu bereit;
Damit die Wahrheit werd' euch klar,
In diesem neuen ernsten Jahr.

G. A. Brox.

Eine Predigt des Präsidenten John Taylor,

gehalten in dem großen Tabernakel der Salzseestadt, den 7. Oktober 1883.

Erlaubt mir zu sagen, daß in Folge dieser so zahlreichen Zusammenkunft, welche sich hier bei dieser Gelegenheit versammelt hat, es unbedingt nothwendig ist, die strengste Ordnung und Stille zu handhaben, auf daß Alle hören können; denn es ist eine große Arbeit, so viele Tausende anzusprechen. Indem ich ziemlich schwach fühle in meinem Körper, hoffe ich, Ihr werdet mir Eure Stille und erwünschte Aufmerksamkeit schenken.

Wir haben viele interessante Grundsätze gehört seit dem Anfang dieser Konferenz. Wir nehmen heutzutage eine sehr eigenthümliche Stellung ein, und es ist in der Ordnung, daß wir, als Heilige der letzten Tage unsere Stellung erkennen, und die verschiedenen Verantwortlichkeiten in Betreff zu der Welt, in welcher wir leben, den Nationen, mit welchen wir verbunden sind, und die Pflichten und Verantwortlichkeiten, welche auf uns ruhen als Botschafter der Seligkeit, das Evangelium zu verkündigen an die Menschenkinder. Es ist ferner nothwendig, daß wir sollten einen Begriff von der Vergangenheit, sowie der Gegenwart haben, und wir sollten ebenfalls unter dem Einfluß und Leitung des Geistes des lebendigen Gottes die Dinge der Zukunft begreifen, denn wir, als Heilige der letzten Tage, haben mit der Vergangenheit, mit der Gegenwart und ebenfalls mit der Zukunft zu thun. In Beziehung zu den Bewohnern der Welt im Allgemeinen, denke ich zuweilen, daß wir sehr unrichtige Begriffe unterhalten ihret halben, daß unsere Ideen zu eng und beschränkt sind, daß wir die Verwandtschaft, in welcher sie zu Gott unserm himmlischen Vater stehen nicht begreifen, und wir sind geneigt, in den Irrthum zu fallen, zu welchem viele der Juden sich preisgaben in frühern Zeitaltern, und auszuschreien: „Der Tempel des Herrn, der Tempel des Herrn, der Tempel des Herrn sind wir!“ Weil Gott uns Licht und Intelligenz ertheilt, und uns seinen Willen geoffenbaret, sind wir geneigt, hinunter zu blicken auf die übrige Menschheit, als unwürdig auf göttliche Ansprüche; aber wir sind belehrt worden, daß Gott aus einem Blute die Familien der Menschheit erzeugte, und ihnen einen Theil seines Geistes ertheilte, zu ihrem Vortheile. Wir sind ebenfalls unterrichtet, daß Gott der Gott und Vater ist der Geister aller Menschen. Wir sind unterwiesen worden, daß er interessirt ist, in der Wohlfahrt der ganzen menschlichen Familie, denn es ist geschrieben, daß sie alle seine Kinder sind. Deßhalb sollten wir als Heilige der letzten Tage fühlen, der Welt gegenüber und der Einwohner derselben, wie Gott unser himmlische Vater fühlt gegenüber denselben, denn wir sind belehrt, daß Gott also die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, zur Versöhnung ihrer Sünden, daß wer an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe; und wenn dieß die Gefühle unseres himmlischen Vaters sind, gegenüber die Bewohner der Erde, sollten wir dieselbe Gesinnung in uns unterhalten. Als Jesus auf dieser Erde wandelte, und sein Evangelium gründete, wie es geschah in diesen letzten Tagen, sagte er: Gott hat seinen Sohn nicht gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Und als er die Apostel berufen, befahl er ihnen: „Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur! Wer da glaubt und getauft wird, wird selig werden, wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden.“ Für die Verdammung und Verwerfung des Volkes, welches das Evangelium zurückstoßen würde, könnte er nicht helfen; er bietet ihnen das Wort des Lebens dar, und den ewigen Gesetzen gemäß die im Himmel sind, müssen die Menschen noch durch besondere Gesetze regiert werden, wenn sie wünschen vereinigt zu werden mit den Göttern; und wenn das Evangelium ihnen gepredigt wurde, und sie es verworfen haben, wird die Verdammniß auf ihnen ruhen. Die Verdammniß kommt wie geschrieben steht: „Das Licht ist gekommen in die Welt, und die Menschen liebten die Finsterniß mehr denn das Licht, denn ihre Werke waren böse!“

Der Herr Jesus gab uns einen Auftrag in derselben Art für die Welt und die Menschenkinder, und Ihr habt durch diese Konferenz auf eine Weise

gehört, daß diese Dinge eingeführt sind, so daß es nicht nothwendig ist für mich, es zu wiederholen. Genügend zu sagen, daß sie eingeführt wurden, durch das Oeffnen des Himmels, durch die Erscheinung unseres himmlischen Vaters und seines Sohnes Jesu-Christi, sowie des Dienstes der Engel, der Wiederherstellung des Priesterthums, und der Offenbarung seines Willens zu den Menschenkindern. Ihr begreift gut genug die Beschaffenheit der Organisation und die Pflichten, welche auf gewissen Personen und Kollegien ruhen in dieser Kirche. Die Zwölfe sind besonders geweiht als Zeugen für die Nationen der Erde, und sind bekräftigt und beauftragt, die Thüren zu öffnen für das Evangelium, dasselbe einzuführen, und die Schlüssel zu verleihen zu allen Völkern; und das Wort zu den Aposteln, und allen, welche mit ihnen verbunden sind, und den Aeltesten in Israels im Ganzen, ist: „Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubt und getauft wird, soll selig werden, und wer nicht glaubt, soll verdammt werden." Dieß ist genau wie es war in früheren Zeiten. Die Apostel in ihren Arbeiten und Pflichten zu unterstützen, sind die Siebenziger bestimmt, welche berufen sind als besondere Zeugen für die Nationen der Erde. Was für einen Zweck? Wer organisirte die Siebenziger, und die Zwölfe, und wer diktirte ihnen ihre Pflichten und Verantwortlichkeiten? Der Herr! Warum that er dieses? Weil, wie in früheren Zeitaltern, er sich sehr interessirte für die menschliche Familie, und es ist nicht, noch war es je der Wille Gottes, daß die Menschen sollten verloren gehen, sondern daß sie Alle zur Erkenntniß der Wahrheit und zum Gehorsam derselben kommen, wenn sie es für richtig gefunden, und wenn nicht, wenn die Zwölfe, Siebenziger, Aelteste, und die verschiedenen Mitglieder, welche ordinirt und geweiht wurden, das Evangelium zu predigen, ihre Mission erfüllt haben zu den Nationen der Erde, haben sie gethan genau was der Herr von ihren Händen gefordert hat, und nichts mehr. Und ferner wünsche ich den Zwölfen, Siebenzigern und den Aeltesten zu erklären, daß sie nicht verantwortlich sind der Welt für die Annahme oder Verwerfung des Wortes, welches Gott ihnen gab zur Verkündigung. Es ist gut für sie, wenn sie allen nothwendigen Fleiß und Treue gebrauchen, sowie klar und einsichtsvoll, und mit Gebet und Glauben ausgehen als Botschafter zu den Nationen, als Gesandten des Himmels, bekleidet mit Vollmacht von Gott dem des Himmels, welches ist die Kraft und Vollmacht des heiligen Priesterthums, welches ist nach der Ordnung des Sohnes Gottes, sowie auch nach der Ordnung des Melchisedek, welches ist die Kraft des ewigen Lebens. Er hat sie begabt, wie Ihr gehört habt, mit der Autorität den Menschen zuzurufen: „Thut Buße und bekehret Euch, und lasset Euch taufen im Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden;" und dann hat er ihnen gesagt, die Hände auf Diejenigen zu legen, welche glauben und getauft werden, und ihnen die Gabe des Heiligen Geistes zu ertheilen. Und wenn sie ihre Arbeit gethan und ihre Pflichten erfüllt haben, so werden ihre Kleider frei sein von dem Blute dieser Generation, und das Volk wird den Händen Gottes ihres himmlischen Vaters überlassen. Das Volk, von welchem wir gesprochen haben, wird verantwortlich sein zu Gott für die Ausschlagung des Evangeliums, und nicht zu uns. Ich will ein wenig mehr sprechen über die Völker der Erde, welche das Christenthum in ihrer Mitte hat, und andere christlichen Konfessionen. Ich habe aus der Schrift angeführt, daß Gott einem jeden Menschen einen Theil seines Geistes ertheilt, zum gemeinen Nutzen; aber dieses hat nichts besonders zu thun mit dem Evangelium. Es ist ein Grundsatz, gepflanzt in das Herz eines jeden menschlichen Wesens außer

dem Evangelium; und unter diesem Einfluß sind und waren große und gute Grundsätze beibehalten auf der Erde und unter den Völkern derselben. Alle Menschen beinahe an allen Orten, im Besitz irgend eines Theils von Intelligenz fühlen, daß es recht ist, aufrichtig oder ehrlich zu sein; und alle civilisirten Nationen, beeinflußt von diesem Gefühl, machten Gesetze, die Diebe, Landstreicher und den Mann, welcher eines andern Mannes Eigenthum auf ungerechte Weise besitzt, zu bestrafen; und diese Gefühle und Grundsätze werden allgemein unterstützt von den Aufrichtigen aller Länder, und werden erhalten mehr oder weniger unter allen Nationen. Spitzfindigkeiten, Betrug und Verfälschung sind als Uebeln angesehen in der gesitteten Welt; und Männer beeinflußt von diesen Grundsätzen, welche, wie ich angeführt, gepflanzt sind in die Brust einer jeden Person, fühlen zu verabscheuen alle Handlungen von Betrug und Verfälschung irgend einer Art, obwohl viele Leute solche Dinge ausüben in einem großen Maße. Personen, welche unter dem Einfluß dieses Geistes sind, in der Gesellschaft der Welt zum Beispiel, achten es als eine Unehre, ihren Verbindlichkeiten nicht treu zu sein, und ihre rechtmäßigen Schuldner nicht zu bezahlen, und Gesetze sind gemacht, solche Missethäter zu bestrafen. So streng ist das Gefühl der Aufrichtigkeit unter Vielen in dieser Nation, in England, in Frankreich, in Deutschland und andern Nationen Europas, daß sehr viele von diesen Personen, welche als treu und aufrichtig in ihren Gefühlen und Neigungen angesehen sind, wenn Noth und Trübsal sie bemächtigte, und es ihnen unmöglich wäre, ihren Verbindlichkeiten genug zu thun, sich selbst umbringen würden, und wie Unrecht es auch wäre, eher sterben würden, als zu Schanden werden. Nun diese Gesinnungen von Treue und Aufrichtigkeit sind gut so weit sie gehen, aber dieß gehört außerhalb des Evangeliums. Es sind selbstverständlich viele unehrliche Handthierungen und Menschen von großem Vermögen, welche ihre Talente und Reichthümer zu Zwecken gebrauchen, die Unbedachten zu übervortheilen und die Armen zu unterdrücken; und in diesem und andern Ländern stehlen jährlich Tausende und Millionen von Gut und Geld von Arglosen und Armen durch ihre verdächtigen Thaten und unersättlichen Habgier; bringen Armuth, Sorgen, Noth und Jammer auf Millionen der rechtschaffenen Arbeiterklasse. Wie Gott in sie einen Theil seines Geistes gepflanzt hat, wird er sie nicht uns verantwortlich halten für ihre Thaten; und am Platze, Reichthum und Treue zu besitzen, ihre Namen werden zu Schanden werden in diesem und dem zukünftigen Leben; und anstatt daß sie sich schwelgen können, in ihren mit Unrecht erworbenen Gütern, finden sie sich selbst in einer Lage gleich dem reichen Manne, und rufen ihre Opfer, ihre vertrockneten Zungen mit einem Tropfen Wasser zu kühlen. Evangelium, oder nicht Evangelium, ehrenhafte Menschen können sich nicht erniedrigen zu Spitzfindigkeiten und Betrügerei, und weil sie sich leiten lassen von der warnenden Stimme ihres Innern, so könnten sie sich nicht hingeben zu solchen herzlosen und kaltblütigen Lastern. Und wiederum, es ist etwas schreckliches in dem Gemüthe der Menschen im Allgemeinen, unschuldiges Blut zu vergießen, und Gesetze sind gemacht worden, um solche Verbrechen zu verhüten, und solche Missethäter zu strafen. Wo kommen alle diese Dinge her? Von dem Geiste, welchen Gott gelegt hat in die Brust eines jeden Menschen. Wir mögen den niedrigsten und gesunkensten Menschen nehmen, selbst den größten Missethäter vielleicht, und diese werden sagen, so sie einen ehrlichen Mann, einen tugendhaften Mann sehen, einen treuherzigen und edelmüthigen Mann, welcher aufrichtig handelt, „Wir respektiren diesen Mann, wir achten ihn, und ehren ihn wegen seiner

Tugendhaftigkeit, und es ist uns leid zu sagen, daß wir ihm nicht nachzuahmen vermögen," und auf diesem Wege werden sie das Gute vom Bösen erkennen, und fühlen, daß sie selbst nicht recht thun. Dieß sind einige der Grundsätze, welche zu finden sind in der menschlichen Natur!

Das ist so weit gut. Zu der gleichen Zeit aber ist eine andere Gesinnung vorhanden, das ist, Tugend und Keuschheit zu beschützen. Es wird nicht so umfassend ausgeführt, wie es geschehen sollte; einen großen Theil von Heuchelei wird in diesem Gegenstand erfunden. Aber nichtsdestoweniger ist es eingepflanzt in die Herzen von Millionen der menschlichen Familie; sie sehen auf die Verführer des weiblichen Geschlechts, sowie auf die Verführten selbst, und auf alle, welche Verbrechen auf die Art begehen, mit Abscheu und Eckel. Die Nationen heutzutage dessenungeachtet schwelgen in Verdorbenheit und Fäulniß dahin in Betreff dieser Dinge; doch da sind Tausende und Millionen von Männer und Frauen, welche Unreinigkeit und Laster dieser Art verabscheuen, und Ausgelassenheit nicht rechtfertigen in irgend einer dieser eckelhaften Formen. Alle diese Dinge sind gut, in ihrem Platze; aber dieß allein ist nicht das Evangelium!

Nun in früheren Zeiten, zum Beispiel in den Tagen der Sündfluth, die Völker waren sehr verdorben, in einem solchen Grade, daß das Dichten und Trachten der Menschen böse war, und es Gott gereuete, daß er den Menschen gemacht hatte, wegen seiner Verdorbenheit und Gottlosigkeit; und einige sagen uns, daß es Noah bedauerte, daß die Menschen gemacht waren, wenn er ihre Schlechtigkeiten und Uebeln beobachtete. Gott zerstörte die Gottlosen jener Generation durch die Wasserfluth. Warum hat er sie vernichtet? Er hat sie zerstört zu ihrem eigenen Vortheil, wenn Ihr es begreifen könnt, aber ich vermuthe, daß nicht alle von Euch dieses begreifen können. Laßt es mich ein wenig erklären! Wir sind belehrt, wie ich schon angeführt habe, daß Gott der Gott und Vater ist aller Geister der Menschen! Wir sind ferner belehrt worden, daß Jesus der Sohn Gottes war ehe die Welt war, und es ist ebenfalls gesagt, daß er unser älteste Bruder ist, und daß wir existirten, das heißt unsere Geister, ehe die Welt war. Wenn Satan eine Gewalt empfing über die Bewohner der Erde in einem solchen Maße, daß sie Gott vergaßen und seine Gesetze übertraten, was würden die Gefühle jener Geister sein in der Geisterwelt? Laßt mich alle intelligenten Menschen fragen, würden sie nicht geneigt sein, zu ihrem himmlischen Vater zuzukehren und sagen: „Vater, schaue auf diese gefallenen Menschenkinder hinab. Siehst du sie?" Ja, ich sehe und kenne sie. „Ist es gerecht, daß wir, deine Kinder, sollten verurtheilt sein, diese schmutzigen und verdorbenen Körper zu bewohnen, und sollten dadurch unterworfen sein deinem Zorn und Unwillen, und es kann tausend Jahre gehen, bis wir wieder in deine Gegenwart kommen können?" Nein dieß ist nicht gerecht, und dieser Ursache halber, hat der Vater sie zerstört durch die Wasserfluth, und fing aufs Neue an die Erde zu bevölkern mit dem Samen eines gerechten Mannes. Nun laßt mich fragen, was that der Herr ehe er die Sündfluth sandte? Er schickte Noah unter sie als ein Prediger der Gerechtigkeit, er sandte Enoch, er sandte viele Aelteste unter die Völker und sie prophezeiten, daß wenn sie sich nicht bekehren, Gerichte über sie kommen würden; daß Gott sie begraben werde in einer Wasserfluth, und die Einwohner der Erde vernichten, das ist Diejenigen, welche nicht horchen wollen auf das Evangelium des Sohnes Gottes; denn der Sohn Gottes hatte ein Dasein damals, doch nicht in Persönlichkeit auf Erden, aber im Geiste; und die Verheißungen zu ihnen waren, daß er kommen und büßen sollte für die

Sünden der Welt. Sie wurden diese Dinge gelehrt, aber sie verwarfen sie, das ist der größere Theil derselben. Wir sind ebenfalls gelehrt worden, daß Enoch mit Gott wandelte, und daß er eine Stadt hatte, welche Zion genannt wurde, und die Völker versammelten sich nach Zion, wie wir das Volk nach Zion versammeln in diesen Tagen. Enoch wandelte mit Gott, und wurde belehrt von Gott, und er belehrte das Volk Zions. Es ist ein sehr kurzer Bericht davon in der Bibel; wir sind einfach belehrt, daß Enoch mit Gott wandelte, und war nicht mehr gefunden, denn Gott nahm ihn zu sich. Es war nicht nothwendig erachtet, mehr über diesen Gegenstand zu erwähnen, aber die Thatsache ist, daß Enoch und das Volk seiner Stadt, nachdem sie mehr als 300 Jahre in den Grundsätzen des Evangeliums unterrichtet worden, bevor die Gerichte über die Welt kamen, weggenommen wurden. Das Volk zur damaligen Zeit hatte deßhalb genügende Warnung erhalten, jedoch nur Wenige gaben darauf Achtung. Wir sind unterrichtet in Betreff des Buches Enoch, daß zur bestimmten Zeit mehr davon gezeigt werden wird, dann sollen wir mehr wissen in Bezug dieser Dinge, als wir zur gegenwärtigen Zeit wissen. Aber was von Denjenigen, welche ungehorsam waren? Sie waren in das Gefängniß geworfen worden! Wie lange hatten sie in jenem Gefängniß zu bleiben? Bis Jesus kam! Was hat er denn gethan? Er ging hinunter in das Gefängniß, und predigte zu ihnen im Gefängniß. Er wurde getödtet im Fleisch, wie in der Bibel gesagt, aber lebendig gemacht nach dem Geiste. In demselben ist er auch hingegangen, und hat gepredigt den Geistern im Gefängniß, welche ungehorsam waren, zur Zeit, da Gott einstmals harrete und Geduld hatte in den Tagen Noahs. Ist das in der Bibel, fragen die Christen? Ja, das ist in der Bibel! Hier sehen wir die Handlungsweise Gottes mit jenem Volke. Noah hatte nichts zu thun, als das Evangelium zu predigen, und das Wort des Herrn zu befolgen. Wir haben nichts zu thun, denn dieselben Dinge auszuführen. Wir überlassen daher die Einwohner der Erde den Händen Gottes; es ist nicht für uns, sie zu richten, denn der Herr spricht: „Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr!" Wenn Menschen ihnen das Wort des Herrn gebracht haben, und sie verwarfen es, so sind sie ihrem Gott dafür verantwortlich, und die Verdammung lautet, wie ich schon früher berichtet habe, daß das Licht gekommen ist in die Welt, aber die Menschen liebten die Finsterniß mehr denn das Licht, denn ihre Werke sind böse. Sie verfolgen die Aeltesten, wenn sie ausgehen zu predigen. Sie verfolgten Jesus; sie verfolgten seine Jünger. Menschen in manchen Hinsichten selbst in dieser Nation, eine Nation, die nachdrücklich ein Land der Freiheit genannt wird, die Heimath der Muthigen, und ein Zufluchtsort der Unterdrückten, haben einige unserer Aeltesten getödtet, des Zeugnisses wegen, welches ihnen gepredigt wurde. Dieß jedoch ist übereinstimmend mit den Voraussagungen des Herrn. Er sagte zu seinen Jüngern: „So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat." Und an einem andern Ort sagt er: „Wenn sie mich lieben, so werden sie euch auch lieben; wenn sie mich aufnehmen, sie werden euch auch aufnehmen; wenn sie mich verachten, werden sie euch auch verachten; wenn sie mich verfolgen, sie werden euch auch verfolgen!" Und er sagte ferner, und es ist sonderbar, das es nothwendig war zu sagen zu seinen Jüngern, Männern, welche gut, tugendhaft, rein und aufrichtig waren, und trachteten die Wohlfahrt der menschlichen Familie zu befördern, eigenthümlich, daß er sagen sollte: „Gesegnet seid ihr, wenn die Menschen euch um meinetwillen verschmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wieder euch, so sie daran lügen; seid

fröhlich und getrost, denn es wird euch im Himmel wohl belohnt werden, denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind!" Waren diese Männer Feinde der Menschheit, weil sie ihnen die Wahrheit bezeugten? Alle intelligenten Menschen werden antworten „Nein". Sind jene Aeltesten, welche heute ausgehen, das Evangelium zu verkündigen, Feinde der Menschheit? Jeder intelligente Mensch wird sagen „Nein"! Nun, würdet ihr versuchen die Menschen zu zwingen? Nein, warum, weil Gott es nicht thut; und er will auch nicht, daß wir es thun! Ich würde keinen andern Einfluß gebrauchen, als denselben der Wahrheit, um irgend einen Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit zu bringen. Alle anderen Einflüsse, jede andere Kraft und jeder andere Geist ist nicht von Gott! Es gibt eine Gattung von falscher Christenheit, welche behauptet, es sei recht, Personen zu verfolgen, wegen ihrer Religion, aber Diejenigen, die mit diesem Geist besessen sind, wer immer sie auch sein mögen, sind von dem Vater, dem Teufel, weil sie seine Werke ausführen. Gott glaubt an die Freiheit der Menschheit, und Satan wurde vom Himmel ausgeworfen, weil er dachte, die freie Wirkung des Menschen wegzunehmen. In verschiedenen Zeitaltern der Welt, und unter verschiedenen Formen wurden dieselben Dinge versucht; manchmal politisch, manchmal in religiöser Hinsicht, und manchmal wurden andere Vorwände angewendet, die Menschheit niederzudrücken und sie ihrer Freiheit zu entziehen, welches ist ihr Geburtsrecht, und welches alle Menschen ein Recht unter den Gesetzen Gottes haben, sich derselben zu erfreuen. Nun ich komme über unsere Verwandtschaft zu dieser Nation von einem politischen Standpunkt aus, zu sprechen. Wir sind hier in diesem Territorium Utah. Wir sind berufen worden von dem Herrn uns hier zu versammeln, und wir haben seine Gebote befolgt, gerade wie ich berichtet habe, in Zion von Enoch in seinen Tagen. Wenn wir hieher kamen, brachten wir unsere Körper mit uns. Es ist keine geistige Sache, denn wir alle von uns sind sehr menschlich und sehr weltlich. Wir haben Arme und Beine, Augen und Ohren, wie andere Menschen, wir sind die Kinder unseres himmlischen Vaters, wie Andere sind. Er hat das Evangelium eingeführt, wie ich vorhin bemerkt habe, und einer der Grundsätze desselben ist, die Versammlung: und wir haben uns versammelt! Ich brauche nicht die Schrift anzuführen in dieser Beziehung, denn Ihr kennt sie, und brauche keine Zeit zu verwenden, um darüber zu sprechen diesen Tag! Wir sind hier. Wer kam zuerst hieher? Eine Anzahl von Personen, von den östlichen, westlichen und südlichen Staaten, welche an das Evangelium glaubten und ihm gehorsam waren. Es ist nicht nothwendig in unsere Geschichte einzugehen, und uns aufzuhalten an den Begebenheiten, welche vorkamen in Ohio, in Missouri oder in Illinois. Laßt alle diese Dinge vorübergehen, Ihr könnt sie lesen in unser Geschichte! Aber wie ich gesagt habe, wir sind hier; unter was für Aussichten? Nach den Gesetzen und Gebräuchen der Vereinigten Staaten errichteten wir Städte und Dörfer; legten Landschaften an u. s. w., welches wir ein Recht hatten zu thun. Wir arbeiteten und bezahlten für das Eigenthum, das wir besitzen, wie andere Bürger thun.

In diesem Augenblick fühlte Präsident John Taylor sich sehr schwach, und ersuchte Präsident George Q. Cannon ein wenig über diesen Punkt zu sprechen, welcher sich dann erhob, und eine Zeit lang sprach. Nachdem fuhr Präsident Taylor in seiner Rede fort. (Schluß folgt.)

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Fr. 5; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: John Q. Cannon, Postgasse 36.

Bern, 1. Januar 1884.

Neujahrsbetrachtungen.

Am Schlusse des verflossenen Jahres und am Anfang des jetzt angetretenen, wo die Begebenheiten der Vergangenheit frisch und klar in unser Gedächtniß und die Aussichten der unmittelbaren Zukunft vor unsern Augen emporsteigen, werfen wir einen kurzen Blick um uns und unsere gegenwärtige Lage, um auszufinden, wenn möglich, wo wir eigentlich stehen in diesem ernsten Kampf des Lebens, was wir durchgemacht und was wir noch durchzumachen haben, ob wir während des Gnadenjahres 1883 bemerkbaren Fortschritt gemacht, oder etwa zurückgeglitten sind, ob wir im Dienste des Herrn schlaff geworden, oder immer noch eifrig und thätig ausgeharrt haben, und schließlich ob wir nun Willens sind, da wir von diesem Höhepunkt der Zeit begangene Schwachheiten und Uebertretungen wahrzunehmen vermögen, dieselben in dem laufenden Jahre zu beseitigen und eine neue, ganz unbeschriebene Seite in dem Buche des Lebens mit besseren und befriedigenderen Buchstaben zu bezeichnen beginnen. Auch ist die Jahreszeit zu dieser Betrachtung nicht unpassend. Die christliche Welt feiert den Geburtstag ihres glorreichen Erlösers. Der Herrscher der Natur, nach dessen Willen der Frühling dem Winter, und der Herbst dem Sommer folgt in regelmäßiger Ordnung, wirft über die Erde eine fleckloseweiße Decke, unter welcher die Pflanzenwelt sanft und geduldig schlummert, bis der herrliche Tageskönig seine Gewalt über die unfreundliche Kälte fühlbar gemacht und die Gewässer von der eisigen Hand ihres Herrschers befreit hat. Dieses Sinnbild des Einschlafens und des Erwachens von demselben, welches uns alle Jahre vorgetragen wird, sollte uns an eine Zeit erinnern, wo wir auch eine solche Umwandlung zu erleiden haben; und uns daran aufmerksam machen, daß wir auch des Erwachens mit Ehre würdig erfunden werden. Es ist dieß das Verhängniß beinahe aller Menschen — zu sterben und auferstehen. Und wie auffallend deutlich zeigt sich vor unsern Augen die Erfüllung desselben. Unser Leben ist nur einem Traum zu vergleichen, es gehe dahin und kommt nicht wieder, daher ist es von größter Wichtigkeit, daß wir unsere Hinfälligkeit und mehr noch den Zweck oder die Bestimmung unseres Daseins recht erkennen. Wechsel ist mit eingereiht in die unabänderlichen Gesetze unseres weisen Schöpfers, eine Zeit ist uns gesetzt und die kann nicht überschritten werden, in welcher wir glücklich oder unglücklich werden, Segen oder aber den Fluch ernten können. Unsere Thaten sind Saaten für unsere verhängnißvolle Zukunft. Säen wir das Gute, werden wir auch Gutes ernten, und so umgekehrt.

Währenddem die Menschheit für eine Reihe von Jahrhunderten dahin lebte, ohne daß die kräftige Sonne der Offenbarungen des Allmächtigen die Menschen leitete, gleichwie die Erde stumm und öde unter der kalten Eisdecke ruht über den Winter, ist nun in dieser Zeit in der wir zu leben die Gelegenheit haben, eine bessere Zeit hereingebrochen, gleich der Frühling nach dem kalten Winter, eine Zeitperiode, nach welcher die Propheten des alten Bundes schon gelüsteten zu leben, in der Gott der Vater aller Menschen auf's Neue speziell sich seinen Kindern angenommen hat, und nun alle seine Bündnisse und Verheißungen, die er gemacht an alle seine Propheten in früheren Zeiten erfüllen will; daher ist dieß genannt „die Fülle der Zeiten," die letzte Dispensation. Alles soll wiedergebracht werden, was verloren war, die Erde in ihre ursprüngliche Schönheit und Vollkommenheit erneuert werden, Friede und Wonne soll wieder die Erde erfüllen, die Stimme Gottes wieder gehört werden und der Mensch soll wieder mit Gott verkehren. Wessen Herz kann empfindlos diese Dinge kommen sehen, das Reich Gottes sich entfalten sehen, gleich wie die Erde sich aufschließt, an den kräftigen Maitagen, für ihre reichhaltigen Schätze, welche verborgen unter der kalten unschuldigen Schneemasse ruhten, durch die Zeit des Winters. Dieß ist auch ein Wechsel in der großen Weltenuhr, und wer ist so klug und beobachtet dieß, wer merkt es? Und wer vernimmt es? Wie viele der Leser des „Stern" beobachten diese Veränderung, wie viele der Heiligen der letzten Tage? Während Tausend und aber Tausende kämpfen und sich abmatten ohne Erfolg für das Hervorbrechen von Licht, Wahrheit und Sicherheit ihrer Religionssysteme, andere sich streiten um Dinge, die sie nicht besitzen, und während die ganze Christenheit ruft und betet: „Dein Reich komme, dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel," entfaltet sich das Reich Gottes vor ihren Augen, und der Wille Gottes geschieht auf Erden, wie im Himmel; aber sie sehen es nicht, somit erwahrt sich das Wort des Propheten, der da spricht: „Sie haben Ohren und hören nicht, und Augen und sehen nicht, und Herzen und vernehmen nicht." Wenn wir in Betrachtung dieser Dinge die heilige Schrift urtheilen lassen, so zeigt uns die vergangene Geschichte der Welt von Anbeginn, daß in allen den mannigfaltigen Umänderungen, die stattgefunden haben, die Bibel eine sichere Richtschnur war und niemals fehlte; und gemäß ihrer Fingerzeige auf unsere gegenwärtige Lage, gehen wir wichtigen Ereignissen, Umänderungen, ja selbst dem Ende der Welt entgegen. Ein Jahr um das andere reiht sich in die Vergangenheit, und wie schon angeführt, ist die Zeit herangebrochen, welche soll nach den Worten der Propheten, sowie aller von Gott inspirirten Männer vor Alters hervorbrechen, und die Menschen wieder mit Gott verbinden. Beinahe ein Geschlecht ist vergangen, seit sich der Himmel geöffnet, und himmlische Boten auf diese Erde gekommen, und die Dispensation der Fülle der Zeiten eröffnet haben. Boten, mit Vollmacht von Israels Gott angethan, besuchen die Berge und Thäler der Nationen der Erde, das Evangelium vom „Reich" wird verkündigt zu einem Zeugniß, dann, sagt der Herr, soll das Ende kommen. Ein Volk versammelt sich aus allen Nationen, auf den Berg Zion, zu dem Hause des Gottes Jakobs, als ein Zeichen der letzten Zeit; die Gerichte Gottes drohen losgelassen zu werden, und Vorboten derselben zeigen sich in großer Anzahl. Wie der Feigenbaum Blätter gewinnt, wenn sich die Erde aufthut durch die kräftige Maisonne, also zeigen sich die sicheren Zeichen der nahen Zukunft des Herrn und des Endes der Welt. Währenddem der Gottlose zittert angesichts dieser Dinge,

freut und jubelt der Gerechte, denn das Reich Gottes ist vor der Thür, es wächst, und der Stein, ohne Menschenhände losgelassen vom Berge, rollt und rollt, und wehe dem, der sich ihm widersetzt; daher ist ein Reich des Friedens, der Gerechtigkeit im Anbruch, der Sünder nimmt ein Ende und der Gottlose wird nicht mehr sein. Dieß sind Betrachtungen, die sich einem denkenden Mensch am Ende eines Jahres, mit vielen andern, vor seine Seele treten, und ein lebendiges Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage geht mit Muth und Freude dem wechselnden Strom der Zeit entgegen, denn vor ihm eröffnet sich eine herrliche Zukunft, und er bereitet sich vor, Schritt zu halten mit dem Reich Gottes, er hört auf die Apostel und Propheten und ehrt die Priesterschaft Gottes, liest die Offenbarungen des Herrn, füllt dadurch seine Lampe mit Oel, und auf den Tag, da des Menschen Sohn kommen wird, ist er wohl vorbereitet, um dem Bräutigam zu begegnen, und ihn zu empfangen. Daher wohl Allen, die da wachen, und ihre Lampen füllen mit Oel, da wir noch Frieden haben; eine Zeit kommt, wo wir Alle zeigen müssen, wer dem Herrn dienen will, und schon zieht Gott eine Scheidungslinie durch seine Kirche, welche die Guten und Bösen von einander scheiden wird. J. Sch.

Ein mächtiges Zeugniß.

Der nachfolgende Brief wurde vom Apostel Orson Pratt geschrieben, antwortend die Fragen eines Korrespondenten, der sich über die Lehren der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage zu erkundigen wünschte. Da der Brief eigenhändig geschrieben und ganz charakteristisch von dem klaren Styl des edeln Dahingeschiedenen ist, so geben wir ihn vollständig, wie er in den „Deseret News" veröffentlicht wurde, und meinen damit einem besonderen Interesse unserer Leser zu entsprechen:

Geschichtsschreiber-Büreau Salzseestadt, 2. Mai 1876.

Herrn W. P. Edwards!

Werther Herr! Ihr Brief über Erkundigung, in Betreff der Göttlichkeit des Buches Mormon, und der Religion der Heiligen der letzten Tage, erreichte mich diesen Morgen. In Erwiederung dieses, kann ich Ihnen bezeugen mit aller Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit, daß das Buch Mormon eine göttliche Offenbarung ist. Es wurde übersetzt durch die Eingebung des heiligen Geistes, und Hülfe des Urim und Thummin. Es enthält die Fülle des ewigen Evangeliums, wie gelehrt von dem auferstandenen Erlöser zu den ehemaligen Nephiten, einem Ueberbleibsel von dem Geschlechte Josephs, welches dieses Kontinent bewohnten. Es wurde ans Licht gebracht durch einen Engel des Himmels, und bestätigt an auserwählte Zeugen, auf dieselbe Weise. Die Vollmacht, in den Ordnungen des Evangeliums zu wirken, wurde ebenfalls gesandt vom Himmel und an Menschen übertragen durch die Hand der Engel. Daher die Kirche Christi der letzten Tage, das Reich Gottes genannt, ist zum letzten Mal auf dieser Erde gegründet, daß alle, welche Buße thun wollen, und sich zu dem Herrn bekehren, die Gelegenheit haben mögen, in dasselbe einzutreten, und sich dadurch vorbereiten, für den großen Tag der Wiederkunft!

Die Wahrheit zu glauben ist ein Ding; und dieselbe zu wissen ein anderes. Wir können und sollten an gute, feste, vernünftige und kräftige Zeugnisse glauben.

Solcher Glauben sollte uns zu guten Werken anleiten, zur Umänderung; zum Gehorsam zu den Verordnungen des Evangeliums; und unser Glaube wird dadurch vollkommen gemacht bei Ausübung der rechten Art Werke; und die verheißenen Segnungen werden sicherlich folgen, nämlich: Vergebung der Sünden, die Taufe des heiligen Geistes, und eine Ueberzeugung der Wahrheit. Um Glauben zu bekommen in die Wahrheit, ist sicherlich eine sehr große Segnung; doch eine Erkenntniß zu erhalten ist noch eine sehr größere. Es ist Ihr Vorrecht, sowie das Vorrecht aller Menschenkinder, zu einer vollständigen Ueberzeugung der Wahrheit zu gelangen. Doch Glauben geht der Erkenntniß voran! Wie Gehorsam dem Glauben folgt, also folgt Ueberzeugung dem Gehorsam! Was auch immer gut ist, ist von Gott; und was auch immer böse ist, kommt von unten! Alle geoffenbarten Lehren im Buche Mormon sind gut, und wenn ausgeführt, verletzt Niemand, aber macht aus allen, welche sie befolgen, bessere Männer und bessere Frauen. Diejenigen, welche die himmlischen Gebote befolgen, empfangen den heiligen Geist; und durch den heiligen Geist werden sie für sich selbst wissen, daß Gott in der That der Urheber dieses Werkes ist. Der heilige Geist will alle Dinge der Wahrheit offenbaren, die in Gott sind. Und gesegnet sind Diejenigen, welche diese himmlische Gabe erhalten, und in ihrem Lichte einhergehen bis zum Ende ihrer Tage, denn Solche sollen selig werden. Wenn Sie wollen aufrichtig und ernstlich, Gott in Betreff dieser wichtigen Angelegenheit fragen, wird er Sie sicherlich erleuchten in Ihrem Gemüthe. Dieß soll Ihnen ein Zeugniß sein. Wenn Sie durch demüthiges Gebet, Glauben an das heilige Buch haben, und dasselbe zu befolgen wünschen, so werden Sie große Freude haben; doch wenn Sie zweifeln an seiner Göttlichkeit, und ein Gefühl haben, dasselbe zu verwerfen, werden Sie große Dunkelheit in Ihrem Gemüthe haben, und Sorgen in Ihrem Herzen, und der Geist des Gebets wird Sie verlassen.

Ihrer in Freundschaft,

Orson Pratt, sen.

Unser gewöhnliches Loos.

Wie schwierig es ist, die Welt zufrieden zu stellen, das heißt für Heilige der letzten Tage, so zu thun! Nichts das wir thun können, will gewisse Leute befriedigen. Es war eine Zeit, wo keine Liqueurwirthschaften im Territorium waren, und geistige Getränke konnten nicht leicht erhalten werden, ausgenommen für medizinische Zwecke. Dieß war eine Ursache der Klage gegen uns, und viel Murrens in Betreff dieser Angelegenheit. Zur gegenwärtigen Zeit sind nun genügend solcher Liqueurwirthschaften in dieser Stadt, und die Leute, welche klagten, als keine solche Plätze waren, beschuldigen nun die Heiligen der letzten Tage als die Urheber derselben. Wenn die Heiligen suchen den Verkauf des Branntweins zu unterdrücken in ihren Ortschaften, werden sie getadelt; und wenn sie es erlauben, so werden sie auch getadelt! Eine Anzahl Aelteste wurden ausgewählt als Missionäre an unserer letzten Konferenz. Sie verließen die Stadt mit einem von der Eisenbahngesellschaft für sie besonders bestimmten Wagen. Unsere Feinde schilderten dieß als einen Pullmann „Palastwagen" und telegraphirten die Be-

gebenheit überallhin in den Vereinigten Staaten. Sie wurde dann der Gegenstand vieler Leitartikel in den Zeitungen. Nun die Mormonen geben vor, sagten sie, ohne Geld und ohne Tasche zu reisen, um das Evangelium zu verkündigen, nnd hier reisen sie in den vornehmsten Eisenbahnwagen. Was sollen wir nächstens haben?

Es wurde auch angeführt, daß die Aeltesten in dem ersten Gasthofe in New-York logirten, und dieß wurde ebenfalls zum Gegenstand der Aufmerksamkeit gemacht. Nun, es ist mehr als einmal vorgekommen, daß die Aeltesten lächerlich gemacht worden sind, weil sie in einfacherer Weise reisten und lebten. Unsere Feinde haben sich geärgert an ihrem ärmlichen Aussehen, gerade wie sie heute über die bequemere Art und Weise ihrer Reisen und ihren Unterhalt sind. Es ist eine sehr schwierige Sache, nein, es ist unmöglich, unsere Feinde zu befriedigen. Sie waren nicht zu uns geneigt, als wir arm waren, und sie sind nicht zu uns geneigt, daß wir in bessern Umständen sind. Sie haben uns nicht geliebt, als wir nur Wenige an der Zahl waren, und sie sind nicht besser zufrieden jetzt mit uns, da wir zahlreicher sind.

Ein anderes Beispiel dieser Sache können wir beobachten in dem Gefühl über das Edmundsgesetz. Ehe dieses Gesetz gemacht war, Männer und Frauen, welche in die Vielehe eintraten, konnten stimmen, die Männer konnten Aemter bekleiden; doch nachdem jenes Gesetz in Kraft getreten, und die Kommission nach Utah kam, wurde diese Klasse von Personen vom Stimmrecht und ihren Aemtern ausgeschlossen. Aber leider, unsere Feinde waren nicht glücklich, ehe jenes Gesetz gemacht wurde, noch sind sie jetzt glücklich. Sie wollten die Personen, welche in die himmlische Ehe eingetreten sind, vom Stimmrecht und Bekleidung von Aemtern ausschließen. Die Kommission hat das gethan; doch dessenungeachtet sind unsere Gegner nicht zufrieden. Nichts können wir thun, das sie befriedigt, und nichts, das gegen uns gethan wurde, gibt ihnen Zufriedenheit.

Die Heiligen sind verurtheilt worden wegen ihrem Glauben an die, sowie der Ausführung der, patriarchalischen Ehe. Dieses war, laut gewissen Personen, unsere große Sünde. Dieß war der Refrain des Geschreies gegen uns. Doch vor einigen Jahren haben Berichte zirkulirt, welche behaupteten, daß die Heiligen der letzten Tage endlich entschlossen seien, diese Dinge nicht mehr auszuführen. Mehrere Zeitungen in verschiedenen Gegenden dieses Landes publizirten als eine Thatsache, daß die Kirche beabsichtige, die Lehre der patriarchalischen Ehe als einen Theil ihrer Religion von dort an abzutreten. Man sollte nun meinen, daß Diejenigen, welche solche Fehler an uns auszusetzen hatten in Betreff der Ehe, dann aufhören würden, solche Beschwerden zu finden. Aber nicht so. Sie redeten und handelten, als wenn sie fürchteten, es möchte die Wahrheit sein. Sie beschuldigten die Heiligen der Feigheit und Grausamkeit. Männer hätten Frauen zu Weibern genommen, sagten sie, und diese sollten sie nicht wegthun. Sie gaben vor, als wären sie voll Mitgefühl gegen die Frauen, und hätten große Bekümmerniß für die Ehre der Männer. Dieß war der Fall so lange sie meinten, daß Wahrheit in dem Berichte war, daß die Kirche beabsichtige, die himmlische Ehe zu verläugnen. Wir hören nichts dieser Art gegenwärtig, denn sie lernten die Heiligen besser, denn sie gethan. Sie nehmen jetzt wahr, daß unser Volk nicht so leicht zum Ungehorsam gegen Gott zu bewegen ist, aus Furcht vor den Menschen als sie vermutheten, es sein würde.

Es würde die größte Thorheit für die Heiligen der letzten Tage sein, zu probiren, der Welt zu gefallen. Sie können das nicht thun und Heilige verbleiben. Wir sind nicht von der Welt, deßhalb hasset uns die Welt. Unser Herr wurde gehasset von der Welt, so wurden seine Jünger. Sie haßten ihn so sehr, daß sie ihn grausam tödteten, wie sie auch die meisten seiner Jünger tödteten. Die Leser des „Juvenile Instructor" sollten verstehen, daß sie nicht die Liebe der Welt haben können, und die Liebe zu Gott. Wie sie die Liebe zu Gott suchen wollen, werden sie den Haß der Welt ernten. Sie müssen erwählen, welches sie haben wollen. Jesus sagt: „Niemand kann zweien Herren dienen." Weil wir den Pflichten unserer Religion obliegen, können wir die Welt nicht befriedigen. Es ist umsonst, es zu erwarten. Die Kinder dieser Welt werden fortfahren, Fehler an uns zu finden. Unser Ziel sollte sein, Gott zu gefallen, indem wir seine Gebote halten, und laßt die Welt durch ihren Zorn und Haß keinen Eindruck auf uns einüben.

(« Juvenile Instructor. »)

Korrespondenzen.

Schwester Charlotte Wagener schreibt aus Berlin, den 5. Dezember 1883: Lange habe ich im Dunkeln herumgeirrt und fand nirgends Ruhe. Endlich führte mich der Herr zu der Kirche Jesu Christi. Seither weiß ich, daß dieß die richtige Lehre ist und es nur eine richtige Kirche in der Welt geben kann. Ich kann es vor Gott und allen Menschen bezeugen, ich weiß, daß ich jetzt durch Glaube, Buße und Taufe Vergebung meiner Sünden und auch den heiligen Geist empfangen habe durch das Auflegen der Hände der Diener Gottes. Ja, ich kann meinem himmlischen Vater nicht genug danken, daß er mich von der Finsterniß an das Licht geführt und mir meine Augen geöffnet hat. So viel wie in meinen Kräften steht, will ich immer suchen seine Gebote zu halten. O, welch' großes Vorrecht hat uns der himmlische Vater zu Theil werden lassen; das ist etwas, das uns kein Mensch nehmen kann, und wir wollen stets auf seine Hülfe bauen und auf Den vertrauen, dem alle Dinge möglich sind. Ja, Gott der himmlische Vater möge mir immer Weisheit und Verstand geben, daß ich ausharren möge bis an mein Ende.

— Schwester Margaretha Degelbeck schreibt das Folgende unter'm 9. Nov. 1883 von Nürnberg: Ich will einige von meinen Gefühlen, welche ich besitze gegenüber früher, ehe ich bei der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage war, in dem Stern veröffentlichen. Ich und mein Mann wurden im Jahre 1881 getauft, wurden aber wieder abtrünnig, denn wir konnten nicht allen Anfechtungen widerstehen. Nachdem hatte ich die Ruhe nicht mehr so in meinem Herzen, wie zuvor. Ich sagte eines Tages zu meinem Mann: „wollen wir wieder zu den Mormonen?" und auch er hatte denselben Sinn wie ich. Wir bereiteten uns vor, bereueten unsere Schwachheiten und Sünden, und ließen uns nochmals taufen auf den Namen unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, zur Vergebung unserer Sünden. Einige Wochen darauf bekam ich Anfechtungen, wegen einem Grundsatze des Evangelium aber ich betete zum Herrn, um seine

Kraft und Gnade und durch dieselbe Kraft und die Aufklärungen eines Zions-ältesten konnte ich ihnen widerstehen. Seitdem leben wir zufrieden und glücklich, daß wir dem Herrn nicht genug dafür danken können. Ich muß mit Wahrheit bezeugen, daß, wenn wir nicht allein den Glauben, sondern auch die Werke beweisen, uns die Segnungen des Herrn von allen Seiten erwarten. Möge Gott der Allmächtige uns und alle aufrichtig Denkenden beschützen, und seinen Segen auf uns ruhen lassen.

— Bruder Fr. Georg Frick von Nürnberg: Vor zwei Jahren wurde ich von mehreren Freunden, jetzt gewordenen Brüdern, eingeladen zum Beitritt der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, aber ich ließ mich jedesmal wieder abwendig machen durch Zeitungen und deren Verleumdungen. Dadurch muß ich auch offenherzig gestehen, daß ich ein Feind der Mormonen war, aber durch den Besuch eines Aeltesten, wo er mir die wahre Lehre dieser Kirche und das Evangelium aufklärte, hat mir Gott der Herr wie in einem Traum in der Nacht eingegeben, daß ich mich taufen lassen solle, daß ich durch die Taufe das wahre Evangelium erlangen könne. Des andern Tages kam der Aelteste wieder zu mir und ich ließ mich mit meiner Familie taufen und konfirmiren, wodurch wir den Geist Gottes empfingen. Seit fünf Jahren war ich mehr krank als gesund, doch durch die Taufe und durch das Auflegen der Hände fühle ich mich Gott sei Dank so gesund, daß ich wieder meiner Arbeit vorstehen kann. Als ich aus dem Wasser kam fühlte ich mich ganz wohl, und damals und schon oft seither habe ich es bereut, daß ich so lange in der Finsterniß geblieben bin, denn in dieser Kirche habe ich wahres Glück und unbeschreibliche Freude gefunden. Möge nun der liebe Gott allen Menschen, die noch in der Finsterniß wandeln, auch seinen Geist eingeben, daß sie sich zum Licht entschließen möchten.

— Bruder David Grüneisen von Diemtigen, Kanton Bern, schreibt unterm 26. Nov. 1883: Da ich Erlaubniß habe, mein Zeugniß in den „Stern" zu schreiben, so will ich zum Anfang erzählen, wie ich zum Evangelium gelangt bin. Ich war an einem Ort auf der Arbeit, da sagte mir Einer, man predige jetzt ein anderes Evangelium als wir haben. Ich war begierig, mehr zu wissen und fragte: „Was für ein Evangelium," worauf Einer sagte, dieß, der Andere das. Eines Tages kam ein Missionär; ich ging zu ihm und fragte, was er für ein Evangelium habe. Er sagte, er wolle mir eine Broschüre zukommen lassen, darinnen werde ich das Evangelium sehen. Ich bekam sie sofort, ging mit nach Hause und las darinnen, bis ich zu einer Stelle kam, wo es heißt: „wenn du lieber Leser wissen willst, ob dieß wahr ist, was hier geschrieben steht, so gehe auf deine Kniee und bitte Gott im Namen seines Sohnes, so wirst du sofort ein Antwort bekommen." Dieß konnte ich aber nicht sogleich thun, weil mich der Teufel davon abhielt. Eines Abends sagte ich, es muß doch sein und schnell bekam ich Zeugniß, daß dieses Evangelium die ewige Wahrheit sei. Ich ging den 10. März 1874 in eine Versammlung und hörte fleißig was gesprochen wurde, das kann ich nie vergessen. Vom 10. März bis den 9. Sept. mußte ich auf die Taufe warten, und von der Zeit an habe ich mich gefreut, ein Glied an Jesu Leibe zu sein. Ich bezeuge vor Gott, den Engeln und den Menschen, daß das die ewige Wahrheit ist, und daß man die Pflichten erfüllen muß, die Gott uns auferlegt, um ewige Seligkeit zu erlangen. Darum bitte ich Euch, liebe Brüder und Schwestern, laßt Euch nicht verführen von den

falschen Lehrern, die jetzt auf der Welt sind. Denket daran, daß Ihr mit Gott einen Bund gemacht habt, erfüllet die Pflichten, haltet die Gebote Gottes und zahlet den Zehnten aufrichtig. Wachet und betet, und schlafet nimmermehr und betet, daß Gott uns volle Kraft gebe, daß wir können ausharren bis an das Ende.

Neujahrs-Mahnung!

Aufgeschaut! was willst du zagen?
Neues Jahr will keine Sorgen.
Dort von jenen gold'nen Sternen
Kommt dir Hülfe alle Morgen!

Aufgeschaut mit frohem Herzen!
Neues Jahr gibt Brod des Lebens,
Führt zum Fels der Gnadenquelle,
Zu dem Born des Heils und Segens.

Aufgeschaut in deinem Ringen!
Neues Jahr gibt neue Kräfte,
Gibt dir Geist und Muth zum Siege,
Und Gelingen zum Geschäfte.

Aufgeschaut in allen Stürmen!
Jede Noth und jede Klage
Lindert ein allmächt'ges Wesen,
Dir zu zeigen bess're Tage.

Aufgeschaut, du Erdenpilger!
Wie die Jahre, die vergangen,
Nimmt ein End' dein müdes Leben,
Und du wirst vom Tod umfangen!

Alles nimmt ein rasches Ende,
Tag und Stunden sind gezählet.
Schaue Jedes, daß es werde
Nach dem Tode auserwählet!

Adrien Rüger.

Kurze Mittheilungen.

— Es ist gegenwärtig eine ziemlich starke Auswanderung von den nördlichen Theilen Utah's nach den neu gegründeten Kolonien von Arizona.

— Die Utah-Kommissäre, nachdem sie in Washington eine Sitzung gehalten, vertagten die nächste Sitzung auf den 14. Januar 1884 in der Salzseestadt.

— Bessere Preise sind gegenwärtig für das Hornvieh bezahlt im Bärenseethal denn in irgend einem früheren Jahre und die Bewohner derselben Gegend, welche Vieh erziehen zum Verkauf, machen daher gute Geschäfte.

— Der Präsident der Vereinigten Staaten empfiehlt in seiner jüngsten Botschaft an den Kongreß, der vor vier Wochen zusammengetreten ist, die Widerrufung sämmtlicher Gesetze Utah's, so daß die Regierung des Territoriums unter der Kontrolle einer Kommission stehen würde.

— Apostel Charles C. Rich, dessen Tod wir in der letzten Nummer berichteten, war der Vater von 51 Kindern — 30 Söhnen und 21 Töchtern — von denen noch 26 Söhne und 11 Töchtern am Leben sind, 85 Großkindern und 22 Schwiegersöhnen und Töchtern, zusammen 158 Seelen.

— Der Tempel in Logan steht nahe an seiner Vollendung, und wird, wenn Alles gut geht, bis zum März vollständig bezahlt und eingeweiht werden. Die Ausgaben belaufen sich auf 520,000 Dollars. — Das Dach auf dem Manti-Tempel ist angebracht und beinahe fertig. — Der Tempel in der Salzseestadt hat die Höhe bis zum Dachstuhl erreicht, und hat ein schönes Aussehen.

— Eine neue Eisenbahnlinie ist entworfen worden, welche durch das südliche Utah gehen soll und mit ihrer östlichen Grenze Denver und der westlichen San Fran-

cisko berühren wird. Die Gesellschaft, welche dieses Werk ausführen wird, ist organisirt mit einem Kapital von 75,000,000 Dollars. Die Linie ist schon 800 Meilen östlich von San Francisko und 200 Meilen westlich von Denver angelegt.

— Aeltester Andrew Billet schreibt aus Italien Folgendes: Die Leute, die besucht werden können, wohnen größtentheils auf den Bergen, wo es sehr viel Schnee gibt. Ihre Lebensart ist sehr hart, das Brod ist schwarz wie Chocolade und hart wie Stein, rauh wie Stroh, und zermalmt sich unter den Zähnen, als wäre es Sand. Sie leben in Ställen, um sich warm zu behalten. Etwas Gutes habe ich doch zu berichten; alle Leute, mit denen ich bisher in Verbindung kam, nahmen mich sehr freundlich auf und offerirten mir zu essen und zu trinken. Letzten Sonntag bereiteten sie sich für eine Versammlung vor, in welcher ich sehr gut fühlte und eine ziemliche Zeit sprach. Sie zeigten Interesse, mich noch mehr zu hören, was ich ihnen auch versprach. .

Todesanzeigen.

Margaretha Breiling in Ludwigshafen ist am 28. November 1883 gestorben. Sie wurde geboren den 4. Februar 1846 in St. Martin, Bayern, und getauft den 2. Januar 1880.

Schwester Regula Gnehm in Bäretsweil, Kanton Zürich, starb den 14. Dezember 1883. Sie wurde geboren den 14. November 1802 und am 12. Mai 1879 getauft in die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Der schönste Ort!

Wo mag es wohl am schönsten sein
Hier auf dem Erdenrund?
Wo ist man froh, wo ist man frei,
Wo fühlt man sich gesund?

Ist's etwa in dem grünen Wald,
Wo man mit Dichtern schwärmt?
Wo manches Herz sich Trost's erholt,
Das sonst sich abgehärmt?

Ist's etwa in der Alpenwelt,
Wo Alles eisig schweigt?
Und wo sich des Allmächt'gen Spur
Im reinsten Lichte zeigt?

Ist's etwa an dem weiten Meer,
Wenn es im Mondlicht ruht?
Ist's etwa in der Tropenwelt
Versengend heißer Gluth?

An allen diesen Orten, ja
Ist es recht schön und nett,
Indeß am Allerschönsten ist's
Im lieben „Deseret".

A. R.

Inhalt: Zum neuen Jahre! (Gedicht.) — Eine Rede des Präsidenten John Taylor. — Neujahrsbetrachtungen. — Ein mächtiges Zeugniß. — Unser gewöhnliches Loos. — Korrespondenzen. — Neujahrs-Mahnung! (Gedicht.) — Kurze Mittheilungen. — Todesanzeigen. — Der schönste Ort! (Gedicht.)

Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.